

Berlin 1961: Die Mauer

Teil A:

A7

Lesen Sie den folgenden Text.

■ Warum wurde eigentlich die Mauer gebaut?

Die beiden Teile Berlins nahmen in den 1950er-Jahren eine sehr unterschiedliche Entwicklung. Im wirtschaftlich schwächeren Ostberlin hielt die Planwirtschaft Einzug, die in erster Linie auf den Ausbau der Schwerindustrie ausgerichtet war und die Konsumgüterbranche vernachlässigte. In Westberlin leisteten die USA und andere westliche Länder Aufbauhilfe. Zudem ließ die



freie Marktwirtschaft die Teilstadt zwischen Wedding und Wannsee aufblühen. Das äußere

Erscheinungsbild Westberlins glich Mitte der 1950er-Jahre einem grellen Farbfoto, wogegen die Hauptstadt der DDR wie ein verblichener Schwarz-Weiß-Film offensichtlich den Anschluss an die neue Zeit verpasst hatte.

Das Westberliner Zentrum rund um den Kurfürstendamm glitzerte mit seinen vielen Geschäften, Kinos, Restaurants und Bars. Modemacher, Designer

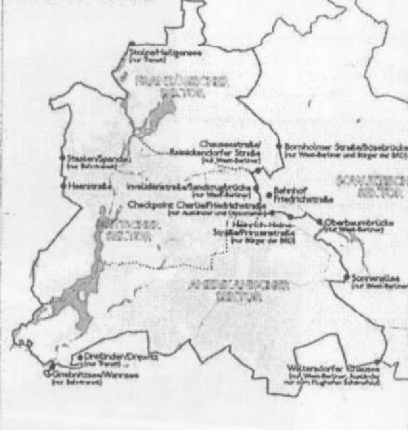
und andere Künstler strömten nach Westberlin. Im Ostteil herrschte rationierte Mangelwirtschaft und immer mehr DDR-Bürger gingen durch das letzte Schlupfloch Berlin „nach drüben“, denn die innerdeutsche Grenze war bereits seit 1952 mit Stacheldrahtzäunen und Minenfeldern abgesperrt. Dem Land DDR drohte akuter personeller Notstand, weil viele gut ausgebildete Arbeitskräfte (z. B. Ärzte) die Flucht in den Westen ergriffen. Sie verdienten dort wesentlich mehr als in der sozialistischen Heimat.

„Westberlin ist das Hühnerauge der Westmächte, auf das man von Zeit zu Zeit kräftig treten muss“, sagte der sowjetische Parteichef Chruschtschow 1958. Knapp zehn

Jahre nach der Blockade Berlins unternahm die Sowjetunion mit Drohungen und mit einem Ultimatum erneut den Versuch, die Westmächte aus Westberlin hinauszudrängen. Die Kraftprobe um Berlin zog sich bis 1961 hin. Als aber der Flüchtlingsstrom wieder dramatisch anschwellte, fasste die DDR-Regierung im Einvernehmen mit den Staaten des Warschauer Pakts den festen Entschluss, die Grenzen vollständig abzuriegeln. Dennoch erklärte DDR-Chef Walter Ulbricht am 15. Juni 1961 auf einer Pressekonferenz: „Die Bauarbeiter unserer Hauptstadt beschäftigen sich hauptsächlich mit Wohnungsbau und ihre Arbeitskraft wird voll dafür eingesetzt. Nie-



Berliner Mauer



mand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“

Am 13. August 1961, einem Sonntag, wurden an den Ostberliner Sektorengrenzen um 1.00 Uhr morgens die Übergänge abgeriegelt und Autofahrer von der Volkspolizei zurückgewiesen. Nachtschwärmer kamen zur Feststellung, dass der S-Bahnverkehr in Richtung Westen eingestellt war. Ein mit Stacheldraht bespannter und streng bewachter Zaun durchschnitt viele Verkehrsverbindungen und Familien. US-Präsident John F. Kennedy empörte sich über die Sperren, wollte aber kei-

nen Krieg riskieren, solange die Sowjetunion nicht an der Anwesenheit der Westmächte sowie an der Freiheit der Bevölkerung in Westberlin rüttelte: „Es ist keine schöne Lösung, aber tausendmal besser als ein Krieg.“ So dachten auch die meisten Ost- und Westberliner und hatten in jenen Augusttagen noch die Hoffnung, dass die Mauer eine kurzzeitige Übergangslösung sei, bis die erhitzten Gemüter des Kalten Krieges zur Ruhe kommen würden. Niemand ahnte damals, dass eine Mauer die Menschen in Ost und West 28 Jahre trennen wird.

* Warschauer Pakt = militärischer Beistandspakt osteuropäischer Staaten unter Führung der Sowjetunion